



Elisabeth Masé:
Ohne Titel, 2017
Aquarell, 24,4 × 17,5 cm

Putin ist kein Künstler!

Würde man Künstlerinnen und Künstlern gestatten, Politiker zu sein, gäbe es womöglich einen anderen Umgang zwischen den Menschen. Im Jahr 1963 schrieb der New Yorker Dichter und Komponist Jackson MacLow ein «Social Project 1-3» auf drei kleine Postkarten: «Find a Way to End Unemployment»/«Find a Way to End War»/«Find a Way to Produce Everything Everyone Needs & to Get It to Them.» Jede der Karten, die er einzeln an drei verschiedene Künstlerkollegen geschickt hatte, waren mit dem Zusatz «Make It Work» versehen. **1970 schlug der französische Künstler Robert Filliou im Rahmen einer Ausstellung im Kurhaus Aachen «feierlich» vor, dass alle Völker Europas ihre Kriegerdenkmäler austauschen sollten. Wirkungsvoll wollte er die Versöhnung der europäischen Nationen herbeiführen.** Er dachte auch daran, «die Opfer der Weltkriege des zwanzigsten Jahrhunderts auf wahrhafte Weise zu ehren». Zudem wollte er «kommenden Generationen das Unsinnige und mörderisch Obszöne aller Nationalismen zum Bewusstsein» bringen. Durch ein gemischtes Komitee, von dem er sich während der Arbeit «nüchterne Besinnung» und «gehobene Freude» erhoffte, sollten Länder, «die heute an einen Krieg denken», angehalten werden, «anstatt eines Krieges ihre Kriegerdenkmäler auszutauschen». Zwei Jahre später, 1972, als Joseph Beuys in Düsseldorf durch einen Polizeieinsatz die Kunstakademie verlassen musste, schrieb Beuys knapp, durchaus der Ironie bewusst, «Demokratie ist lustig.» Er wollte alle Menschen mit der Absicht, Kunst zu studieren, in seine Klasse aufnehmen und wurde als Professor aufgrund der geltenden Zulassungsbeschränkungen entlassen. Lächelnd, fast erhaben, nahm er die Entscheidung des amtierenden Ministerpräsidenten auf. Heute lächeln wir angesichts der Weltlage kaum noch. **Den Austausch von Kriegerdenkmälern haben wir in den letzten fünfzig Jahren nicht erlebt. Wir blicken in das Angesicht von Autokraten, die entweder die Ukraine umzingeln oder aufgrund eines angeblichen Wahlbetrugs den Sturm auf das Kapitol anstiften.** Die hohe Geldbeträge für Raketentests ausgeben, obwohl die Bevölkerung bereits seit Jahrzehnten darbt. Die Abertausende von Intellektuellen in Gefängnisse stecken, ohne ihre Willkür durch demokratisch legitimierte Gerichte zu begründen. Die foltern und sogar Konzentrationslager bauen, weil Teile der Bevölkerung muslimisch sind. Die damit Arbeitskräfte in Afrika rekrutieren, um den Straßenbau und andere Infrastrukturmaßnahmen zu besonders niedrigen Kosten zu realisieren. Während die einheimische Bevölkerung händeringend nach Arbeit sucht. Wir sehen ebenso afrikanische Autokraten, die allgegenwärtig Aufmerksamkeit beanspruchen, um ihre oftmals unsichere Machtbasis zu zementieren.

Die Sicht auf die Weltlage zeigt an, dass sich manche Politiker in unbarmherzige Künstler verwandelt haben. Sie agieren als allwissende Genies. Sie schreiben die Geschichte um und beweisen sich als Egozentriker und Fanatiker, indem sie «Retter» sein wollen. Sie sind unbelehrbar. Sie sehen das «Volk», unterstützt von starken Reihen ihres Militärs, als eine Summe von Claqueuren. Alle, die nicht klatschen, gehören aus ihrer Sicht bestraft. Wir erleben die Allgegenwart und Chuzpe von Autokraten in einem solchen Übermaß, dass wir keine Denkmäler mehr brauchen, denn unter heutigen Vorzeichen sind dreidimensional naturalistische Bildnisse jeder Art obsolet. Ohnehin werden sie von Urs Fischer längst in figurengröße Wachskerzen verwandelt, damit sie sich auf Biennalen, in Galerien und nun auch Museen in Rauch auflösen. In Leo Tolstois Epos «Krieg und Frieden», das das Europa zur Zeit der napoleonischen Kriege beleuchtet, wird der Autokrat mit der Offenbarung des Johannes, Kapitel 13, Vers 18, in Verbindung gebracht, um von der «Zahl des Tieres» zu sprechen, 666, die für die nahende Katastrophe und die böse Macht eines «Drachen» steht.

«Die ganze Erde wandte sich staunend dem Tiere zu.» In der Bibel steht dieses Tier für gesellschaftliche «Vollmacht». Im dritten Band des «Krieg und Frieden» wird *L'empereur Napoléon* in Verbindung mit der Zahl *quarante-deux*, seinem damaligen Alter, mit der Zahl 666 in eins gesetzt, womit die Grenze seiner Macht im Jahr 1812 denkbar wird. Entscheidend ist aber, in der Literatur, in der Kunst, in der Bibel wie im politischen Leben, dass wir nachdenken, nachzählen, also kalkulieren, an der Börse genauso wie auf dem Kunstmarkt, ob wir als *Comte Pierre Besouhoff*, so heisst der Held bei Tolstoi, richtig gerechnet haben oder nicht. Ob uns die Zahl und mithin das böse Ereignis betreffen wird oder nicht. Ob ergo wir gemeint sind, ob die Katastrophe sogar uns ganz persönlich gelten könnte oder nicht. So wird in der Kunst wie im Leben Wahrheit stets mit Formen von Dichtung in Verbindung gebracht. «Der Genius», schreibt Friedrich Nietzsche, «ist die sich selbst vernichtende Erscheinung.» (*Serpens nise serpentem comederit non fit draco.*) An anderer Stelle liest man bei ihm: «Damit moralische Werte zur Herrschaft kommen, müssen lauter unmoralische Kräfte und Affekte helfen.» Als Kunstberatung in einer Schweizer Privatbank wünschen wir uns Weltkunst ohne Krieg, keine allzu großen Tiere, keinen Hunger und keine Folter. Auch gerechte Entlohnung ist wichtig. Wir denken nicht, dass Autokraten Künstler sind. Raffinesse und erfolgreiches Manipulieren reichen nicht hin.

DR. THOMAS KELLEIN
Head of Art Consult
thomas.kellein@bergos.ch

Diese Publikation dient ausschliesslich zu Informations- und Marketingzwecken. Die bereitgestellten Informationen sind nicht rechtsverbindlich und stellen weder Finanzanalysen, noch einen Verkaufsprospekt, ein Angebot für Investmenttransaktionen, eine Vermögensverwaltung oder eine Anlageberatung dar und ersetzen keine rechtliche, steuerliche oder finanzielle Beratung.